Oberbergischer Bote

DAS TAGEBLATT DES SCHAFFENDEN VOLKES

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe und 46 mm Breite im Anzeigenteil 9 Rpfg., im Textteil (67 mm breit) 30 Rpfg., Stellengesuche und Familienanzeigen 7 Rpfg., parteiamtliche Anzeigen 5 Rpfg. für die Millimeterzeile, (Mehrfarbendruck: Aufschlag nach Vereinbarung.) Beilagen nach Preisliste Nr. 5. Im Konkursfalle sowie bei Zwangsvergleich des Auftraggebers wird der gewährte Nachlaß hinfällig.

Anzeigenannahme bis spätestens vormittags 8 Uhr. Für die Richtigkeit fernmündlich aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Angebotsbriefen ist Porto beizufügen. — Postscheck-Konto: Köln Nr. 103090. — Fernruf-Sammel-Nr. 2741 Amt Gummersbach. — Erscheint täglich mit Ausnahme bei Sonn- und Feiertagen.

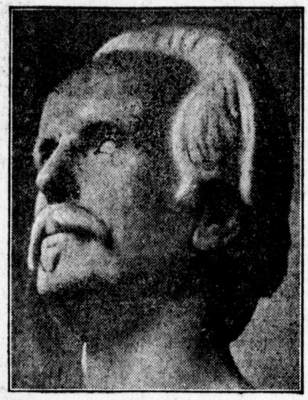
Bezugspreis bei der Post monatlich RM. 2.10, einschließlich 30 Rpfg. Zeitungs-Gebühr, ausschließlich Zustell-Gebühr; bei den Boten RM. 2.10 Abholer: RM. 1.70. Die Einzel-Nummer 10 Rpfg.

Amtliche Zeitung der NSDAP. / Kreisblatt des Oberbergischen Kreises

Nr. 75 — Mittwoch, 31. März 1937 — 8. Jahrgang

Old Shatterhand unsterblich wie Winnetou

Vor 25 Jahren verstummten „Silberstutzen" und „Bärentöter" — Aber Karl Mays Helden blieben in Deutschland lebendig



Karl May

Am 30. März sind es 25 Jahre her, daß Marl May in Radebeul bei Dresden starb.

Karl May! Wer kennt ihn nicht? Wer hat nicht mit fiebernden Sinnen und mit pochendem Herzen seine Bücher gelegen? Wer hat nicht mit Old Shurehand oder mit Old Shatterhand, mit Sam Hawkens oder mit Winnetou Bekanntschaf geschlossen? Wer hat nicht den Knall des Henrystutzens oder des Bärentöters gehört? Noch heute glauben wir den heißen Wind der Prärie zu verspüren und in der Ferne das Getrappel der Pferde feindlicher Indianerstämme zu hören, wenn wir Karl Mays Bücher zur Hand nehmen.

Und seien wir ehrlich! Nur gar zu gern holen wir dann und wann wieder einen jener grünen Bände aus dem Bücherschrank hervor, um zu sehen, „worüber wir uns eigentlich als Kinder gefreut haben", um nur einmal ein wenig „zu stöbern". Aber das ist ja nur ein Vorwand! Auch heute noch übt die Romantik jener abenteuerlichen Indianererlebnisse einen seltsamen Einfluß auf uns aus. Auch heute noch läßt unsere Phantasie den edlen Winnetou mit seiner Silberbüchse in der Hand vor uns erstehen, und das Kriegsgeschrei der Angreifer scheint in unseren Ohren wider zu hallen.

Wir sind dann wieder in dem elterlichen Garten mit den Himbeersträuchern und den Apfelbäumen, wir liegen auf dem Rücken im Grase und starren in den blauen Himmel, genau so wie wir es in den großen Ferien der Schulzeit taten. Irgendwo sitzt der große Häuptling Winnetou auf einem Felsen und starrt unverwandten Blickes zu uns hinüber. Quer über die Knie liegt die Büchse, deren Schuß unfehlbar ist. Seine Gegner kennen den berühmten „Knieschuß", des Häuptlings. Sie wissen, daß es nicht gut ist, sich mit Winnetou und seinem Stamme zu verfeinden.

o

Mitten in dem ganzen Treiben steht die Person des Erzählers. Er ist der Freund Winnetous und der „gute Geist" der Rothäute. Was ist daher auch selbstverständlicher, als daß Karl May seine Bücher, in der „Ich"-Form schreibt, und so das Erlebnis unmittelbar gestaltet? Der Leser selbst steht mit ihm mitten in dem Geschehen. Die Rolle des Verfassers als Beschützer der unschuldig Verfolgten, als des Mannes, der durch seine Qualitäten physisch und moralisch den Verbrecher überwindet, läßt die Sympathien des Publikums schnell auf seiner Seite sein.

Abenteuerlich wie seine Bücher sind, ist auch der Lebenslauf Karl Mays. Niemand hätte von dem kleinen Webersohn gedacht, der blind die ersten Jahre seiner Kindheit verbrachte, daß er einmal ein berühmter Schriftsteller werden würde. Als aber Karl May in seinem fünften Lebensjahr das Sehvermögen gewann, stand für den Vater der Plan fest, aus seinem Sohn einen Volksschullehrer zu machen. Die Enge der Schulstube war nichts für den unternehmungslustigen Kandidaten. Er ließ sich Fahrlässigkeiten im Dienst zuschulden kommen, und seine Gleichgültigkeit ging so weit, daß er bald wegen grober Verfehlungen aus dem Dienst entlassen wurde und vor die Gerichte kam. Nach einer langen Arbeitshausstrafe schien sein Leben von der Tafel der bürgerlichen Existenz verwischt. Aber das Schicksal hatte etwas anderes mit ihm vor. Angeregt durch seine Reisen in den nahen Orient griff Karl May zur Feder. Seine romantischen Reisebeschreibungen wurden bald zu vielgelesenen Büchern. Zugleich mit den Einnahmen, die Karl May ein sorgenloses Leben sicherten, wuchs auch sein Ansehen in der Gesellschaft. Als May 70jährig in Radebeul bei Dresden starb, dachte kein Mensch mehr an die etwas „bewegte" Jugend des Schriftstellers. Der helle Schein der nächtlichen Prärie und das dumpfe Murmeln der endlosen Wälder Nordamerikas haben all das verschlungen und überstrahlt, was über der Vergangenheit Mays schwebte.

Wer dieser einmal zu den Bänden Karl Mays greift, wird erstaunt sein, mit wie derben Strichen das Paradies der Jugend gezeichnet ist. Die überraschenden Ereignisse, die uns voll und ganz in ihren Bann zogen, kommen garnicht so überraschend, wie es uns damals erschien. Die feinen Fäden, aus denen das Schicksal geflochten schien, entpuppen sich als dicke Stränge, an denen die Figuren ihre Bewegungen ausführen. Es ist eine Welt aus Schwarz und Weiß ohne Zwischenabstufungen. Aber vielleicht ist es diese Un-

Photos (3) Löhrich M

Ein Sioux-Häuptling im Kriegsschmuck

kompliziertheit, die die Kinderherzen schneller schlagen läßt, und die die Sinne der Erwachsenen immer wieder aufs neue in ihren Bann zieht. Gut und Böse prallen in krasser Gegensätzlichkeit aufeinander.

o

Karl May bildet in einer langen Kette von Schriftstellern, die alle das Leben und den Kampf der Indianer zum Stoff gewählt haben, das letzte Glied. Der Name von Gerstäcker, der als Sohn eines Opernsängers nach den Vereinigten Staaten auswanderte, hat bei unserer Jugend einen besonderen Klang. James Fernimore Cooper war einer der ersten, der in seinem „Lederstrumpf" oder dem „Letzten Mohikaner" den Existenzkampf der nordamerikanischen Indianer beschrieb. Die Heftchen von Buffalo Bill eroberten sich im Fluge die Herzen und Sinne der Kinder. „Tokeah oder die weiße Rose" heißt das Werk von Charles Sealsfield, das besonders unter der Jugend Wiens auch heute noch glühende Verehrer findet. Bis zu seinem Tode war der wirkliche Name dieses rätselhaften „Sealsfield" unbekannt. Erst sein Testament erhellte das Dunkel. Der Autor war Karl Anton Postl, der mit seinen Gesellschaftsromanen zum Beginn des 19. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit ganz Oesterreichs in Anspruch nahm. Ein Kind, das nicht bittere Tränen über das harte Schicksal des armen alten „Onkel Tom" vergossen hat, hat eine der schönsten Erzählungen aus der Zeit der amerikanischen Sklavenkriege nicht kennen gelernt. Der Verfasser, Harriet Becher-Stowe, hat sich mit „Onkel Toms Hütte" bis weit über das Grab hinaus seinen Ruhm gesichert.

Mag heute das Buch der Technik auf den Tischen unserer Jugend liegen, mögen Flugzeugmodelle unter ihren geschickten Händen entstehen, oder mag der Zeppelin ihr Denken in Anspruch nehmen, Winnetou und Old Shatterhand, Hadschi Omar Halef oder Kara Nemsi werden immer ihren Platz in den Kinderherzen behaupten.

Indianer-Diorama im Karl-May-Museum in Radebeul

Erinnerung an Karl May

Wir alle haben Karl May gelesen
und reisten mit ihm durch die Welt.
Wir sind in Kurdistan gewesen
und in einem Indianerzelt.

Der Lehrer hat uns als Kinder vorgelogen,
als wir lasen von Winnetou.
Wir ritten weiter, den Mustang gezügelt,
und sagten zu Old Shatterhand: Du!

Wir wanderten durch die salzige Wüste,
süßes Wasser war unser Traum.
Wir sagten, wenn das die Mutter wüßte!
Und fanden die Quelle am Palmenbaum.

Wir haben am Marterpfahl gestanden
und kämpften mit rotem und weißem Pack,
beinahe kam uns der Skalp abhanden,
da rettete uns ein Tomahawk.

Wir jagten die Schufte und Silberfüchse,
und siehe, das Glück, das blieb uns hold.
Ein Henry-Stutzen war unsere Büchse,
die war uns nicht feil für alles Gold.

Wir wissen nicht mehr, wo wir überall
waren,
In der Wüste des Durstes, im Winterschnee,
wir kamen glücklich durch alle Gefahren
und fanden die Schätze im Silbersee.

Und immer standen wir bei den Schwächern,
ein Adler kreiste hoch in der Luft.
Wir waren siegreich im Kampf mit
Verbrechern,
zermalmten mit starker Faust manchen
Schuft.

Und als wir erwachsen das alles erkannten,
das Leben ist Kampf, ist Kampf mit dem
Pack,
da hatten wir unseren Freund verbanden
und griffen an mit dem Tomahawk.

Max Barthel